

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Eugen Koller, röm.-kath.

17. September 2017

Ist der Bettag noch zeitgemäss?

1. Petrus 3,15a, Matthäus 7,12

Liebe Hörerinnen und Hörer

Heute feiern wir zum 185. Mal den Bettag. Eigentlich ist die offizielle Bezeichnung ein Wortungetüm: Heisst er denn Eidgenössischer Buss-, Dank und Bettag oder eher Eidgenössischer Bet-, Dank- und Busstag, oder eben doch Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag? Wohl wegen dieser langen Formulierung haben wir uns angewöhnt, die Abkürzung Eidgenössischer Bettag, oder einfach Bettag zu verwenden. Ich schlage vor, wir nennen ihn einfach Besinnungstag, den Schweizerischen Besinnungstag.

Worum geht es denn an diesem staatlichen, durch die Kirchen gestalteten Feiertag? Vor 20 Jahren schrieb eine Urschweizer Regierung:
«Alljährlich am 3. Sonntag im September begeht das Schweizervolk, gemäss einer Anordnung der Tagsatzung vom 2. August 1832 folgend, einen Dank-, Buss- und Bettag als Tag der Einkehr und des Besinnens, aber auch als Tag, an dem wir Land und Volk erneut dem Schutz des Allerhöchsten empfehlen.»

Ich überlegte mir, ob ein solcher Tag in der heutigen Zeit festgelegt werden könnte: Worüber würden National- und Ständerat diskutieren? Welche Argumente brächten die Religionsgemeinschaften ein? Wie käme das bei einer Volksabstimmung an? Ich glaube, ein Bettag könnte heute nicht mehr eingeführt werden. Der Bettag ist der einzige kirchliche Feiertag, der einen politischen Ursprung hat. Damals, an der Tagsatzung des jungen Schweizer

Staates nach der französischen Revolution, wollte der Staat Verantwortung übernehmen für eine stabile, gute Ordnung. Und er wollte tragende, christliche Werte verankern.

Wie ist es heute? Brauchen wir noch einen nationalen Besinnungstag, einen eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, bei dem das Danken, Büssen und Beten Inhalt sind? Ich denke, es braucht diesen Besinnungstag dringender, denn je.

Er ist eine Chance für unser Land und seine Bewohnerinnen und Bewohner:

Es braucht ihn, um sich immer wieder neu bewusst zu werden, dass es Vieles gibt, wofür wir dankbar sein können.

Es braucht ihn für unsere Selbstkritik und Neuorientierung. Wie gehen wir mit anderen Meinungen um? Welche Signale sendet unser Land im Umgang mit geflüchteten Asylsuchenden aus? Wie stehen wir für die Schwächsten unserer Gesellschaft ein?

Und es braucht ihn, weil wir im Bitten und Beten ausdrücken, dass wir vieles nicht aus eigener Kraft vermögen. Wir können bitten, dass es uns geschenkt wird.

Mit seinen 185 Jahren ist der Betttag ein altes, jährlich wiederkehrendes Ritual. Er fordert uns heraus, zu überlegen, mit was wir alles gesegnet sind, wo wir versagt und was wir nötig haben. Ich denke da nicht nur an intime Selbst- und Zwiegespräche im stillen Kämmerlein. Nein, an einen Tag, an dem öffentlich und laut über unser gesellschaftliches Zusammenleben, unser Wirtschaften und Politisieren sinniert wird. Dieses öffentliche, vertiefte Nachdenken macht Sinn, ungeachtet dessen, ob man es danken, büssen oder beten nennen will.

Eidgenössischer Danktag:

Zum Danken nur dies: Dankende Menschen sind denkende Menschen. Sie nehmen nicht alles selbstverständlich hin, freuen sich über Geschenktes. Wir leben in einem friedlichen Land. Die sozialen Einrichtungen empfinde ich als Segen. Unzählige Annehmlichkeiten kommen mir täglich entgegen. Dankende Menschen erinnern sich an Menschen, die zum Heute beigetragen haben. Wir leben in einem sicheren, sauberen Land mit vielen Arbeitsmöglichkeiten und gut entwickelter Infrastruktur.

Eidgenössischer Betttag:

Beim Beten ist es nicht mehr ganz so klar: Sind wir noch geübt im Beten? Beten als Ersatz für eigenes Tun? Beten, in der Hoffnung, dass Gott es dann richtet und zum Rechten und Guten schaut? Beten, um Illusionen nähren zu können? Nein, das Beten in all seinen Ausdrucksformen ist dafür geeignet, unsere eigene Hilflosigkeit und Ohnmacht auszudrücken. Beten ist dafür geeignet, im Gespräch zu sein mit einer grösseren und höheren Macht. Sie kann uns beistehen, auf sie können wir unsere Hoffnung setzen. Beten, weil viel Entscheidendes nicht in unserer Macht und in unseren Händen liegt. Gott kann uns unterstützen und ermutigen im eigenen Wirken für das Wohl dieser Welt. Beten kann uns Mut machen, anzupacken, wo Not uns begegnet und Prioritäten zu setzen.

Eidgenössischer Busstag:

Büssen, Busse tun, ist wohl der schwierigste unter diesen drei Begriffen. Das ist doch etwas für Delinquente, für Verkehrssünder? Nein, nicht nur, wir alle machen Fehler, verstricken uns in die Schuld. Darum sollen wir Busse tun, für alles, was schlecht gelaufen ist. Busse tun meint: eingestehen, einsehen, vergeben, um Vergebung bitten, unser Verhalten ändern und wieder gut machen, wenn etwas krumm gelaufen ist, andere durch uns zu Schaden kamen. Wir können unnötige Schuldgefühle, die uns durch die religiöse Erziehung eingetrichtert wurden, ablegen. Der barmherzige Gott des jüdisch-christlichen Glaubens ermuntert uns zur Barmherzigkeit uns und den andern gegenüber.

Auf den heutigen Betttag hin ist ein neues Buch erschienen. Es trägt den Titel: «Dem Betttag eine Zukunft bereiten – Geschichte, Aktualität und Potenzial eines Feiertags», herausgegeben von Eva-Maria Faber und Daniel Kosch im Theologischen Verlag Zürich. Die vielen Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren zeigen klar auf, dass der Betttag auch heute noch sinnvoll gefeiert werden kann. In vielen Pfarreien und Gemeinden wird er neu gestaltet. Die gewohnten Grenzen werden aufgelöst. Da fällt auf, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Konfessionen treffen und feiern. Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen interessieren sich füreinander und lernen sich besser kennen. Sie danken für das, was sie zusammenhält, was sie verbindet. Sie erinnern sich an die gemeinsamen Wurzeln, an die einende «Goldene Regel» die allen grossen Welt-Religionen gemeinsam ist. Die Goldene Regel sagt: *Was Du willst, was man Dir tut, das tue auch den Andern* oder *Was Du nicht willst, was man Dir tut, das füg auch keinem Andern zu.*

Die zunehmend interreligiöse Ausrichtung des Bettages wird der religiösen Vielfalt unseres Landes gerecht. In der interkulturellen Begegnung wird der gegenseitige Respekt gefördert, können allfällige Ängste abgebaut und das Verständnis füreinander gestärkt werden.

Der heutige Besinnungstag könnte Anlass sein, uns auf die eigene Religion zu besinnen. Sind wir gemäss 1. Petrusbrief bereit, allen Rede und Antwort zu stehen, die von uns Rechenschaft wünschen über die Hoffnung, die uns erfüllt?

Religiöse Grundhaltungen und Werte beeinflussten das Zusammenleben in unserem Land seit Jahrhunderten. Christliche Werte wie Lebensschutz, Einsatz für die Benachteiligten, Toleranz und Achtung beeinflussen unser Zusammenleben. Es lohnt sich, für diese Werte einzustehen, sie zu leben!

Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Bettag.

Eugen Koller
Elfenastrasse 10, 6005 Luzern
eugen.koller@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich